

Predigt am Sonntag Jubilate

11. Mai 2014

Textgrundlage: Apostelgeschichte 17,22-28a

Friede sei mit Euch und Gnade, von dem, der da war und der da ist und der da kommt.
Amen.

Er war kein besonders großer Mann,
er war auch kein besonders schöner Mann,
ganz im Gegenteil, sein Haar lichtete sich bereits merklich und sichtbar und auch den
Bauchansatz konnte er nicht mehr verbergen, denn da war mehr Bauch als Ansatz.
Nein, er war nicht besonders groß und nicht besonders schön und doch war er besonders.
Ob er das schon wusste, das weiß ich nicht.
Ich weiß nur, dass es ohne ihn, vermutlich mich nicht gäbe und vielleicht auch Sie nicht,
zumindest gäbe es uns nicht hier, hier in dieser Kirche.
Es gäbe uns nicht und vielleicht gäbe es nicht einmal diese Kirche, diese Kirche in der es
ja auch nicht viel gibt und dass es nicht viel gibt, liegt u.U. eben auch an diesem kleinen,
dicken, kahlköpfigen Mann.

Denn dieser Mann hatte eine Vision, er hatte eine Erscheinung und dann hatte er eine
Mission und er traf eine Entscheidung:

Er ließ sich taufen und verfolgte dann mit Eifer die Botschaft dessen, den er zuvor mit
Eifer verfolgt hatte.

Ja er wurde zu dem, das er zuvor verfolgt hatte nun selbst, er wurde Christ und nannte
sich: Paulus, denn er war kein besonders großer Mann, Paulus, der Kleine, Paulus, der
Demütige...

Aber keinesfalls der Stille, der Zurückhaltende, im Gegenteil:

Laut muss er gewesen sein, laut und überzeugt, auch sehr überzeugend war er wohl auf
seinen Reisen durch die Welt des 1. Jahrhunderts. Keine leichten Reisen und keine
leichten Gespräche, denn das, was er da im Gepäck hatte, seine Mission, die war ähnlich
unbekannt, ähnlich unbekannt wie heute...

Und die Welt damals?

Nun viele Menschen glaubten an viele Götter, viele Götter für viele Menschen.

Und einige Menschen glaubten an weniger Götter, weniger Gott für einige Menschen.

Nur wenige Menschen glaubten an einen Gott, ein Gott für alle Menschen.
So auch der Kleine, der Demütige, so auch Paulus.

Er trug kein Schwert mit sich, um durch Gewalt zu überzeugen.

Einzig das Wort, die scharfe Zunge, ja, die hatte er, die konnte auch schon mal verletzen, doch letztlich war er Diplomat und auf der Suche nach der Sehnsucht derer, die ihm so begegneten, denn die vermutete er bei jedem und bei jeder sah er einen Sehnsuchtsort im Leben, einen ungefüllten Sehnsuchtsort.

Und diesen Ort zu füllen, das war seine Mission.

Auch in Athen, in Griechenland, dem Land der vielen Götter, in Griechenland, dem Land der Philosophen, da wo die herkommen, denen das Reden und Argumentieren gegeben ist, auch hier versucht sich Paulus, versucht sich überzeugend, denn er behält den Grimm für sich, den Grimm im Geist, ob ihrer vielen Götzenbilder, behält den Grimm für sich und spricht:

[...] Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.

23 *Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott.*

Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt. 24 **Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in**

Tempeln, die mit Händen gemacht sind. 25 **Auch lässt er sich nicht von**

*Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt. 26 *Und er hat aus einem Menschen das ganze**

Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, 27 **damit**

*sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. 28 *Denn in ihm leben, weben und sind wir;**

Keine Schelte, kein „ihr betet die Falschen an!“, kein Bashing unserer Symbole, unserer Statussymbole.

Der Kleine urteilt nicht, er sucht vielmehr den Ort in mir, der noch unbenannt und unbekannt gewidmet ist, dem, was noch fehlt und macht ein Angebot für meine Sehnsucht. Freilich ein Angebot, das für ihn das einzig wahre ist.

Bekommt der „Unbekannte Gott“ denn nun Bekanntheit durch das, was mir Paulus sagt?

*Die Welt hat er gemacht und alles was darinnen ist, ist Herr des Himmels und der Erde
– aha?!*

*Wohnt nicht in Tempeln, nicht in Kirchen, die Menschenhände bauten, nun ja, wo dann?
Auch braucht er unsern Dienst mitnichten, hat es nicht nötig, dass wir etwas für ihn
tun, denn er tat schon alles. Und wir?*

Nun unsere Aufgabe scheint allein die Suche nach ihm zu sein.

Der Sinn des Lebens ihn zu fühlen und zu finden, den „Unbekannten Gott“, von dem wir
keine Bilder haben und kein Antlitz.

Klingt ausgesprochen kompliziert und doch... auch wieder nicht, denn *er ist nicht ferne
von einem jeden unter uns. 28 (Denn) in ihm leben, weben und sind wir.*

Gott, in mir? Ich in Gott? Er meine Sehnsucht? Meine Sehnsucht erfüllt in ihm?
Manchmal, manchmal ist das so und ist ganz schwierig zu beschreiben, was dann
eigentlich ist, es sind Momente, Momente in denen mein Leben ganz ist, heil ist, gut ist...

Gott, in mir? Ich in Gott? Er meine Sehnsucht? Meine Sehnsucht erfüllt in ihm?
Manchmal, manchmal ist es eben nicht so, gar nicht, dann fühl ich, wie ich selbst mich
auslache, mich frage: Das glaubst du? Warum? ...das sind Momente, in denen mein
Leben und andere Leben um mich herum sich krank anfühlen, sinnenleert und ohne
Ziel.

Gott, in mir? Ich in Gott? Er meine Sehnsucht? Meine Sehnsucht erfüllt in ihm?
Manchmal, manchmal auch wieder Zweifel an allem, dem Heilen und dem Kranken,
dann wieder Suche nach Sinn nach dem Moment des guten Lebens, dann wieder
Sehnsucht.

Ja, all das ist in mir, ist immer dreierlei:

Sinn und kein Sinn und die Suche nach Sinn.

All jene sind in mir, die Paulus hörten als er von der *Auferstehung der Toten (sprach),
(da) begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber
ein andermal weiter hören. (33) So ging Paulus von ihnen. 34) Einige (aber/Männer)
schlossen sich ihm an und wurden gläubig; [...]*

So auch ich und der bekannte Unbekannte, der unbekante Bekannte:

mal hat er Sinn, mal nicht, doch meistens – glaub ich – suche ich nach ihm! Und mal ganz ehrlich, mir erscheint es das schwerste Unterfangen, zu finden, worin ich bereits bin!

Und Ihnen, haben Sie es heute schon gefunden?

Und der Friede Gottes, des ewig Unbekannten, in dem wir leben, weben und sind, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Juliane Rumpel, im Mai 2014